

Griechenland,

ein Meer von Inseln...



...und jede anders.

Mit eigener Geschichte, eigener Landschaft und eigenem Volkscharakter. Eine Inselwelt, die begeistert.

Blättern Sie sich durch diese Welt, suchen Sie Ihre Insel – auf über 200 Seiten Griechenland.

Fragen Sie in Ihrem Reisebüro nach dem Attika-Katalog. Sollte er dort nicht vorrätig sein, schicken Sie den Coupon sofort an uns.

**Wir fliegen mit
Hapag-Lloyd**



Inselflüge direkt von München, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Stuttgart.

Bitte schicken Sie mir kostenlos
Ihren Katalog.



Attika Reisen

Sonnenstr. 3, 8000 München 2
Tel. (089) 59 62 01 · 55 55 06 · 55 55 01

Anschrift: _____

Sp8/89

register

GESTORBEN

Ida Ehre, 88. Hekuba, Mutter Courage und Frau Warren ist sie gewesen. Leiden und Überleben, das Faulknersche „They Endure“, hat ihre Bühnengestalten wie das persönliche Schicksal der Prinzipalin der Hamburger Kammerspiele geprägt. 1900, im damals mährischen Pre-rau als Kind gläubiger Juden geboren, in Wien als Schauspielerin ausgebildet, ging sie den Weg durch die deutschen Provinzen nach Berlin. 1933 endete der



erste Teil einer sich gerade festigenden Karriere. Die Ehre überlebte. Ende 1945 eröffnete sie, im Zentrum des Hamburger Judenviertels am Grindel, ihre Kammerspiele, und die Zeit, die ihr so übel mitgespielt hatte, half ihr nun. Die „Alster-Duse“ konnte auf die Bretter bringen, was in den Nazitagen tabu war. Aus einem in zwölf Jahren angewachsenen Vorrat internationaler Dramatik konnte sie wählen und fand Anouilh, Giraudoux und Thornton Wilder. Die Gegenwart ließ sie nicht „Draußen vor der Tür“. In ihrem Haus rief Hans Quest 1947 zum erstenmal sein „Gibt denn keiner, keiner Antwort?“ Der Glanz des mit Hilde Krahl und Hans Mahnke, Edda Seippel und Erwin Geschonneck ideal besetzten Ensembles verdämmerte, als die Währungsreform kam, die Schauspieler in lukrativere Engagements abwanderten. Ida Ehre hielt durch, tapfer und zäh, fast 40 Jahre und am Schluß eine Hamburger Institution. Unvergessen, auch außerhalb der Hansestadt, bleibt die alte Jüdin, die sie in einem der ersten Nachkriegsfilme gespielt hat. Käutner hat ihn inszeniert. Er heißt „In jenen Tagen.“ Ida Ehre starb am vergangenen Donnerstag in Hamburg.

Leon Festinger, 69. Seine „Theorie der kognitiven Dissonanz“ gehört zu den wenigen Erklärungen der Sozialwissenschaften, die der Student zu Hause gleich anwenden kann. Sie basiert auf der simplen Erkenntnis, daß jeder gern in Frieden mit sich und seinen Überzeugungen lebt. Dissonanzen wie etwa beim Raucher, der über Lungenkrebs-Gefahren liest, erzeugen Unbehagen. Festingers Theorie erklärt, wie Menschen dieses Unbehagen verringern – oder es von vornherein vermeiden. Sein liebstes Beispiel war immer der Autokauf, der gera-

dezu einen Hunger nach Informationen auslöst, die das psychische Gleichgewicht wiederherstellen. Der Sozialpsychologe gab deshalb den Autofirmen den ironischen Rat, ihre Werbung auf Personen zu konzentrieren, die gerade einen Wagen ihrer Marke erworben haben. Die „Dissonanz-Theorie“ machte den gebürtigen New Yorker, der mehr als ein Jahrzehnt in Stanford (Kalifornien) lehrte, über die Fachwelt hinaus berühmt und stimulierte zu Hunderten von Experimenten über das psychische Gleichgewicht von Menschen. Fachliche Kritik trübte die Popularität der Theorie nicht. Ihr Vater, bekanntester Schüler des Nestors der Sozialpsychologie, Kurt Lewin, beschäftigte sich zuletzt mit den Anfängen der technisch-kulturellen Lebensweise und publizierte noch ein Buch über die „Archäologie des Fortschritts“. Leon Festinger starb am vorletzten Samstag in New York an Leberkrebs.



Guy Laroche, 66. Er war der Bodenständige unter den Exzentrikern seines Gewerbes. Immer zeigte der Couturier ansprechende Kollektionen ohne große Effekthascherei, verband den vielgerühmten Pariser Chic mit eher angelsächsischer Lässigkeit. Der Sohn eines



Hotelbesitzers aus La Rochelle, der sich mit handwerklichem Können und beharrlicher Freundlichkeit ein Mode- und Parfum-Imperium mit 50 Filialen und 250 Lizenzen in der ganzen Welt erschneidert hatte, erlaubte sich keine Verrücktheiten wie seine wagemutigen Rivalen vom Schlage eines Karl Lagerfeld oder Christian Lacroix. „Exzentrik ist kein Synonym für Eleganz“, befand der Stylist von Madame Jacques Chirac und der Film-Diva Michèle Morgan, der für seine zur Schau getragene Bescheidenheit gerühmt wurde, als er den ihm verliehenen „Goldenen Fingerhut“ – den „Oscar“ für Modemacher – hundertfach kopieren und an seine Angestellten verteilen ließ. Guy Laroche starb am vergangenen Freitag in Paris.